

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 8

Artikel: S Rächd uf d Spraach
Autor: Dillier, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

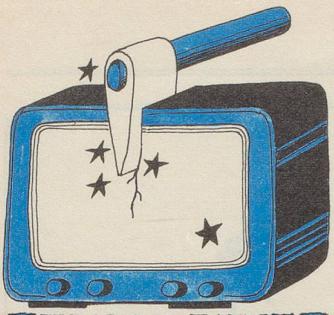
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kot auf dem Sprachteppich

Mittels Tastendruck in einen deutschen Kanal eingeschleust, geriet ich unversehens in eine Jugendstunde. Eben erstarb das herzzerreissende Geheul einer Pop-Vokalistin und hinterliess ein dementsprechend tristes Zuhörer-Kräñzchen: ein Dutzend Mädchen und Knaben im Alter von 14 bis 17 Jahren litt augenscheinlich unter einem unerträglichen Schicksal.

Die Ursache vermochte ich zwar nicht zu ergründen, aber über eines waren sich alle einig: alles ist Scheisse. Um dieses Exkrement kreiste in der Folge das ganze wirre Gespräch. Ein kleines Dummenchen musste allerdings dreimal ansetzen, bevor es, noch immer stockend, das schwierige Wort «Scheissgesellschaft» von sich geben konnte; den andern gingen ekelgeschwängerte Vokabeln wie Scheisschule, Scheissfamilie, Scheisskapitalismus und mehr dergleichen schon routinemässig über die Lippen. Bescheiden wie ihr Wortschatz waren auch ihre Wunschvorstellungen, die im Klartext ungefähr auf diesen Nenner zu bringen sind: ein immerwährendes Kommunen-Paradies, erfüllt von endlosen «Diskussionen» und Pop-Singstunden, alimentiert durch die Leistungen der «Scheissleistungsgesellschaft».

Mit dem kummervollen Flirren einer Gitarre endete die Jugendstunde, die – wie ich erst jetzt erfuhr – für einen Fernsehfilm gestellt war. Offenbar sollte dieses Modell-Gespräch allen Jugendlichen, die in dieser Beziehung noch etwas rückständig sind, als Anleitung dafür dienen, wie der normale pubertäre Weltenschmerz von den Betroffenen, ohne repressive Anforderungen an Ausdrucksvermögen und Phantasie, in die Sprachlatrine zu entleeren ist.

Die unappetitliche «Scheisse» stammt ohnehin aus der Vulgärsprache primitiver Ideologen. Sie fasst in einem Wort viele Seiten des völlig unverständlichen So-

ziologen-Chinesisch zusammen: «Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.» Darum werden die Niederungen ideologisch-sociologischer Dispute und die geistigen Brachfelder sogenannter gesellschaftskritischer Lehrstücke immer ausgiebig mit diesem Kot gedüngt, und manche Redner, die sich besonders progressiv geben wollen, setzen ihn auch schon mitten in kulturelle Diskussionen, ohne sich nach diesem verbalen Stuhlgang das Maul abzuwischen.

Das Fernsehen hat massgebend zur Verbreitung der Fäkalsprache im Lande der Dichter und Denker beigetragen – ich fürchte, dass sie via Leutschambach auch hierzulande Einzug hält.

Telespalter

Verstopfung?

Ich?
Nein!

«Ich nehme immer Reguletts bei Darmträgheit. Die wirken mild und zuverlässig.»

Reguletts-Tabletten, in Apotheken und Drogerien.



S Rächd uf d Spraach

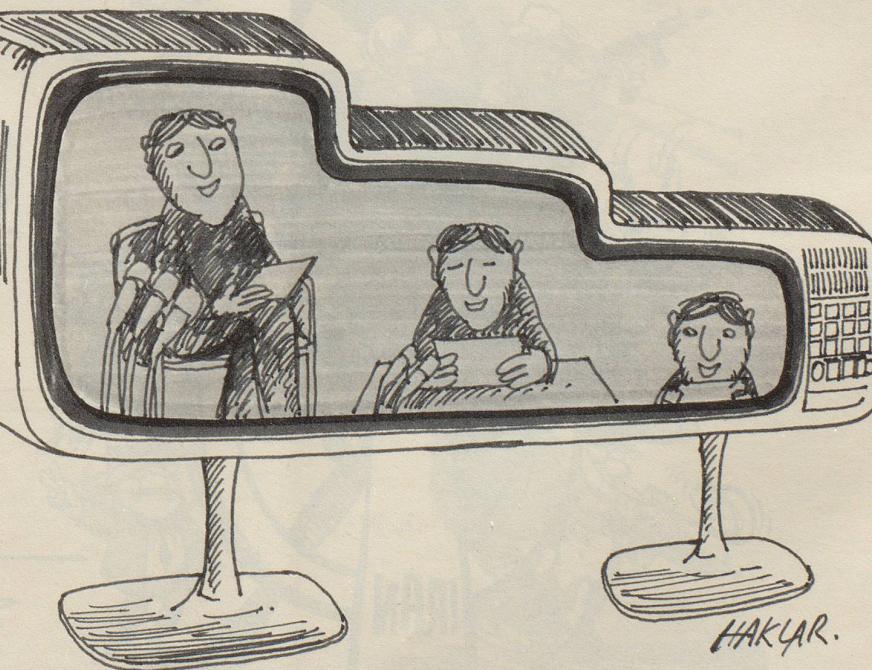
(Obwaldner Mundart)

Sägid, was ier wend.
Ich ha nes Rächd uf mi Spraach,
uf mi Redensart,
uf mis Word –

wo n ich bruch wie ne Hegel
oder wie ne Zärtlichkeit,
wo n ich verwennä
wie nes Meitli
oder
mit däm ich Sorg ha
wie zu me ne Bätti
vo der Muetter sälig.

Sägid, was ier wend.
Ich ha nes Rächd uf mi Spraach,
uf mi Redensart,
uf mis Word.

Julian Dillier



Zu der neugestalteten Tagesschau fehlt mir noch der entsprechende Fernseh-Apparat!